



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:
Das Enztäler monatlich RM. 1.20 einschließlich 20 Pf. Zustellungsgebühr. Preis der Einzelnummer 40 Pf. In Füllen höherer Qualität bestillt kein Ansehen auf Lieferung der Zeitung oder auf Abrechnung des Bezugspreises. Geschäftsdruck für beide Teile des Enztäler (West- und Ostteil) 40 Pf. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Erwin W. Wülfel, Neuenbürg (Württ.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die viertägigen Anzeigen zu 10 Pf. pro Spalte und Linie. Die sechstägigen Anzeigen zu 12 Pf. pro Spalte und Linie. Die zehntägigen Anzeigen zu 15 Pf. pro Spalte und Linie. Die monatlichen Anzeigen zu 1.20 RM. pro Spalte und Linie. Die viertägigen Anzeigen zu 10 Pf. pro Spalte und Linie. Die sechstägigen Anzeigen zu 12 Pf. pro Spalte und Linie. Die zehntägigen Anzeigen zu 15 Pf. pro Spalte und Linie. Die monatlichen Anzeigen zu 1.20 RM. pro Spalte und Linie.

Nr. 301

Neuenbürg, Dienstag den 23. Dezember 1941

99. Jahrgang

Englischer Flugzeugträger versenkt

Durch deutsches U-Boot im Atlantik torpediert

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 22. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Ein im Atlantik operierendes U-Boot hat unter Führung von Kapitänleutnant Wigald torpediert einen englischen Flugzeugträger. Das Schiff ist gesunken.

Von 4 Torpedos getroffen

Berlin, 22. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Mit der Versenkung eines vierten Flugzeugträgers hat die englische Kriegsmarine einen neuen schweren Verlust erlitten. Wie wir zu der Tat des Kapitänleutnants Wigald erfahren, spielte sich der Angriff im Atlantik wie folgt ab:

Das deutsche U-Boot schoss auf den Flugzeugträger drei Torpedos ab, die alle drei trafen. Der erste sah im Vorschiff, der zweite explodierte mittschiffs und der dritte im Achterschiff. Die drei Treffer führten zum Untergang des großen Kriegsschiffes. Bereits kurze Zeit nach dem Angriff versank der Flugzeugträger in den Wellen des Atlantik.

Englands Flotte ist damit wieder um ein im Augenblick für die Briten besonders wichtiges Kriegsschiff ärmer. Bei Kriegsausbruch befah Großbritannien sieben Flugzeugträger, von denen mehrere jedoch bereits veraltet und äußerst langsam sind, sowie vier 1939 vom Stapel gelaufene Neubauten. Von den über 2000 Tonnen großen Flugzeugträgern sind drei — „Courageous“, „Glorious“ und „Arcton“ — versenkt und zwei — „Illustrious“ und „Formidable“ — durch deutsche Fliegerbomben für längere Zeit außer Gefecht gesetzt worden. Wie einschneidend sich diese Einbußen auswirken, hat die Katastrophe von Malaha bewiesen, denn die britische U-Bootflotte war nicht in der Lage, den Schlachtschiffen „Prince

of Wales“ und „Repulse“ zur Luftsicherung einen Flugzeugträger mit nach Ostafrika zu geben. Der neue Verlust eines so wichtigen Kriegsschiffes steigert daher die britischen Schwierigkeiten und trifft Englands Flotte somit besonders hart.

Abschieds-Tagesbefehl

des Generalfeldmarschalls von Brauchitsch

Berlin, 22. Dez. Generalfeldmarschall von Brauchitsch hat sich mit folgendem Tagesbefehl von den Soldaten des Heeres verabschiedet:

Soldaten!

Mit dem heutigen Tage hat der Führer persönlich die Führung des Heeres übernommen. Gleichzeitig hat er meiner vor einiger Zeit ausgesprochenen Bitte stattgegeben, mich wegen eines Herzleidens von der Führung des Heeres zu entbinden.

Soldaten! Fast vier Jahre habe ich als Eurer Oberbefehlshaber das beste Heer der Welt geführt. Diese Jahre ansassen für Deutschland eine Fülle größter geschichtlicher Ereignisse und für das Heer größte soldatische Erfolge. Stolz und dankbar blicke ich auf diese Zeit zurück. Stolz auf Eure Leistungen, dankbar für Eure Treue.

Große Aufgaben sind erfüllt, große und schwere Neben noch bevor. Ich bin überzeugt, daß Ihr auch diese lösen werdet. Der Führer wird uns zum Siege führen. Stahlhart den Willen, vorwärts den Blick! Alles für Deutschland!

(gez.) von Brauchitsch, Generalfeldmarschall.

Angriffe im mittleren Abschnitt gescheitert

Bomben auf britische Hafenanlagen. — In Nordafrika keine größeren Kampfhandlungen. — Malta bei Tag und Nacht schwer bombardiert.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 22. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront scheiterten zahlreiche sowjetische Angriffe am zähen Widerstand unserer Truppen. Die Luftwaffe unterstützte die harten Kämpfe des Heeres durch starken Einsatz gegen Feldstellungen, Panzeransammlungen, Fahrzeugkolonnen und Eisenbahnverbindungen des Feindes.

In der englischen Südküste warfen Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht Bomben auf Hafenanlagen.

In Nordafrika fanden keine größeren Kampfhandlungen statt. In Luftkämpfen wurden sieben britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

Auf der Insel Malta belegten Verbände der deutschen Luftwaffe bei Tage und bei Nacht Schiffsziele sowie Betriebs- und Munitionslager im Hafen La Valletta mit Bomben schweren und schweren Kalibers. Vier feindliche Jagdflugzeuge wurden ohne eigene Verluste abgeschossen. Bei wirkungslosen Angriffsversuchen einzelner britischer Kampfflugzeuge im Kanalgebiet und in der Deutschen Bucht verlor der Feind zwei Bomber.

Der italienische Wehrmachtbericht

Deutsche Gefechte im Dschebel. — Sollum erfolglos angegriffen. — Jiddi Briten abgeschossen.

DNB. Rom, 22. Dez. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Gefechte östlichen Charakters im Dschebel in der Gegend von Sollum, während die angeordnete Bewegung unserer Truppen auf die neue Linie weitergeht.“

Der Feind nahm die Stellungen von Bardia unter starkem Artilleriefeuer und griff erfolglos die Stellungen von Sollum an. Ein vorgehobener Posten, der zeitweilig vom Gegner besetzt worden war, wurde später von uns zurückerobert.

Unsere Flugzeuge und die unserer Verbündeten waren unermüdbar tätig, bombardierten die feindlichen rückwärtigen Verbindungen und nahmen im Tiefland in Nordafrika feindliche Truppen und Ansammlungen von Kraftfahrzeugen unter Maschinengewehrfeuer.

Im Luftkampf wurden elf Flugzeuge abgeschossen, davon zehn von deutschen Jägern. Feindliche Einflüge auf Tripolis, Benghasi und Barte hatten einige Verwundete und einigen Schaden von nur geringer Bedeutung zur Folge. Ein von der Bodenabwehr von Benghasi getroffenes Flugzeug stürzte brennend ab.

Beträchtliche Verbände der Deutschen griffen Tag und Nacht mit guten Erfolgen vor Anker liegende Schiffe, Anlagen und Depots der Insel Malta an.“

Deutsch-italienische Verbände an der Ostfront

Berlin, 22. Dez. Deutsche und italienische Verbände wiesen auch gestern im Süden der Ostfront vereinzelt Vorstöße der Bolschewisten blutig zurück. An einigen Stellen gingen sie zum Gegenangriff über, verlorene feindliche Einheiten und drängten sie nach Osten ab. Sobald sich der Gegner den vorderen deutschen Linien näherte, löste ein dichtes Feuerrohr das weitere Vordringen der Bolschewisten. Unter diesem Feuerrohr brachen die deutschen Infanteristen aus ihren Stellungen vor. Als die deutsche Artillerie den feindlichen Angriff zum Stehen gebracht hatte, verlegte sie das Feuer weiter vor und schaffte die Voraussetzung, daß sich die Infanterie auf die Reste der Angreifer werfen konnte. Nach der Abwehr eines bolschewistischen Angriffes gegen ein größeres Dorf nahmen unsere Soldaten die Verfolgung des nach Südosten ausweichenden Feindes auf. An anderer Stelle ließ eine Aufklärungsabteilung dem zurückgeschlagenen Gegner scharf nach und nahm nach kurzem, hartem Kampf eine von den Bolschewisten bisher gebaltene Ortshaus.

In der ganzen Front unternahm zahlreiche Kampf- und Jagdverbände wirkungsvolle Angriffe gegen Stellungen und Truppenansammlungen des Feindes. Mit besonderem Erfolg wurden wiederum Romanen mit vollbeladenen Hochgeschossen zum Teil in tiefen Gräben betäubt. Mehrere Panzer, drei Tankwagen und viele beladene Fahrzeuge wurden in Brand erworfen. Mit bolschewistischen Truppen stark besetzte Ortshäuser im Rücken der Bolschewisten wurden mit zahlreichen Bomben besetzt und in großem Umfang zerstört.

Stachalm. Nach einer Mitteilung des Londoner Nachrichtenendienstes gab das Marinekommando in Washington am Montag bekannt, daß der US-Flottenstützpunkt Guam endgültig vom Feinde besetzt sei.

Churchill nach Washington befohlen

Stachalm. Nach einer Mitteilung des Londoner Nachrichtenendienstes gab das Marinekommando in Washington am Montag bekannt, daß der US-Flottenstützpunkt Guam endgültig vom Feinde besetzt sei.

Stachalm. Nach einer Mitteilung des Londoner Nachrichtenendienstes gab das Marinekommando in Washington am Montag bekannt, daß der US-Flottenstützpunkt Guam endgültig vom Feinde besetzt sei.

Vom Polar-Norden bis zum Riviera-Süden

Der Winter an der Ostfront — Nicht mit westeuropäischen Temperaturunterschieden zu vergleichen

Berlin, 22. Dez. Die Kämpfe an der Ostfront sind seit einigen Wochen von dem russischen Winter bedingt. Der russische Winter ist nicht mit dem westeuropäischen Temperaturunterschied zwischen den Jahreszeiten zu vergleichen. Das Klima Osteuropas wird nicht mehr vom Atlantik her und vom Golfstrom beeinflusst, sondern ist ausgesprochen kontinental: auf einen kurzen heißen Sommer folgt ein langer kalter Winter, zwischen beide Jahreszeiten schiebt sich ganz plötzlich fast über Nacht, der Frühling mit einer schnellen Schneeschmelze.

Die Ostfront dehnt sich vom Weißen Meer bis zum Schwarzen Meer vom 70. bis 44. Breitengrad. Also vom Polar-Norden bis zum Riviera-Süden fast in der Höhe von Rom. Der Winter ist infolgedessen auf dieser Strecke sehr verschieden. Am Weißen Meer herrscht durchschnittlich an 180 Tagen Frosttemperatur, das heißt eine Temperatur unter 0 Grad, in Moskau und Gorki an 150 Tagen, in Leningrad, Orel, Stalingrad an 120 Tagen, in Odessa und auf der Krim aber nur an 60 Tagen.

Vielen Frosttemperaturen entspricht die Lage der Schneedecke. Während sie im Gebiet des Ural 90 Zentimeter und nördlich der Wolga 50 Zentimeter wird, misst sie auf der Linie Charlows-Krim 30 Zentimeter und in der Höhe Odessa-Moskau 10 Zentimeter. Sie bleibt in Archangelsk 180

Tage geschlossen liegen, in Gorki 160 und in Moskau 150, in Kiew 90, in Rostow 60 und in Odessa 40 Tage.

Man darf sich auch den mittleren Temperaturdurchschnitt des russischen Winters nicht zu leicht vorstellen. Normalerweise beträgt der Januardurchschnitt von Murmansk bis Stalingrad 10 Grad. Die allerkältesten Nächte werden nur im fernsten Nordosten, wohin die deutsche Front nicht gekommen ist, mit 40 bis 50 Grad gemessen. Tiefe Temperaturen von 20 bis 30 Grad an der jetzigen deutschen Ostfront kommen nur vorübergehend vor.

Die kälteste Temperatur ist dabei für die Menschen nicht ganz so empfindlich wie in Westeuropa, weil sie nicht in feuchter, sondern in trockener Luft herrscht. Die Schneedecke übt eine wärmende Wirkung auf alle Behausungen aus. Dazu kommen alle Stimpfe und Moräste zu. Die Luft wird rein und klar. Die Quellen der Erkranlungen werden durch die Kälte verringert. Darum ist der Gesundheitszustand in Russland während des Winters stets besser als im Frühjahr oder im Sommer. Die gefrorenen Wege und die Eisdecken der Flüsse ermöglichen außerdem einen leichteren Verkehr als im Frühjahr und in regnerischen Sommerzeiten. Sobald der Mensch sich mit seiner Kleidung dem Winterklima anzupassen hat, ist dasselbe durchaus zu ertragen.

Sichungling-Chinesen sollen England retten

Annalist fordert eine Million Mann zum Einsatz in Thailand — Wunschträume der Londoner Imperialisten

Stockholm, 22. Dez. (Eig. Funkmeldung.) Das einst so stolze England ist durch die Not, in die es durch die Ostfrontkriegslage gedrückt wurde, in seinen Anschauungen tief herabgesunken. Heute spekuliert es schon allen Ernstes auf die Hilfe der Chinesen, die bisher nur Objekt der Ausbeutung und Ausplünderung für die britischen Kräfte waren.

Der militärische Kommentator Reuters befaßt sich mit den Ereignissen in Siam und gibt sich dabei der Selbsttäuschung hin, von angeblichen Angriffen der Sichungling-Chinesen auf japanische Verbindungsstellen eine Besserung der prekären Lage der Engländer in Ostafrika zu erhoffen. „Ist es zu phantastisch“, schreibt der Annalist, „zu glauben, daß chinesische Truppen noch gebraucht werden können, um von Burma aus eine Invasion in Thailand zu unternehmen? Sie haben eine Erfahrung von 4½ Jahren im Kampfe gegen die Japaner hinter sich. Die beiden südlichen Provinzen Yunnan und Kwangsi könnten mit Leichtigkeit eine Million abgerichteter Bergsträger auf die Beine bringen, die imstande sind, unglaubliche Märsche mit der größten Ausdauer zu vollbringen und Offiziere zu befehlen, die sich in der harten Schule eines langen Feldzuges vervollkommen haben.“

Ist eine Million Mann chinesische Kanonensputter für die britischen Zwingsherren, das könnte Churchill so passen! In diesem naiven Wunschtraum eines Londoner Streibenten

findet die Verechtigung des japanischen Willens, den ostasiatischen Raum vom angelsächsisch-plutonischen Einfluß zu befreien, nachhaltige Unterstützung. Anlässlich der Besetzung Hongkongs durch die Japaner wurde die Entfaltung dieses britischen Piratenwesens beim Opiumkrieg in Erinnerung gerufen. Hundert Jahre lang hat England diesen Flah benützt, um das chinesische Volk zu übervorteilen und heimtückische Intrigen zu spinnen. Jetzt hat sich bereits ein großer Teil Chinas für die japanische Neuordnung erklärt, und die so erfolgreichen japanischen Waffen werden das Werk auch gegen den Wunsch der Kriegstreiber Churchill und Roosevelt vollenden.

Tokio. In einer Uebersicht über die Ergebnisse der japanischen Kriegführung in den ersten 14 Tagen seit Kriegsbeginn wird gemeldet, daß verfracht, schwer beschädigt oder aufgebracht wurden rund 60 feindliche Kriegsfahrzeuge sowie 425 Handelschiffe und kleinere bis kleinste Fahrzeuge, 776 Flugzeuge wurden abgeschossen oder am Boden zerstört. Demgegenüber werden von Domei die japanischen Verluste wie folgt angegeben: Gesunken ein Zerstörer und ein Minenleger, schwerer beschädigt ein leichter Kreuzer und ein Minenleger, fünf U-Boote sind nicht zurückgekehrt, 72 Flugzeuge sind verloren.

Ueberlegenheit schöpferischer Kraft

Die Verluste der britischen Kriegsmarine werden in London mehr und mehr als überaus folgenschwer anerkannt. Wenn die beiden britischen Schlachtschiffe „*Repulse*“ und „*Prince of Wales*“ nicht so schnell von den Japanern vernichtet worden wären, wenn die amerikanischen Schlachtschiffe, die bei Hawaii ein schnelles Ende nahmen, noch existierten, so kann man heute in London hören, würde Japan kaum in der Lage sein, seinen Vorstoß nach dem Süden so frohvoll wie jetzt durchzuführen. Da nun aber die britische und die nordamerikanische Kriegsmarine in Ostasien ihre stärksten Einheiten verloren haben, bringen die japanischen Truppen überall, wo sie zum Kampf antreten, unaufhaltbar vor. Schon haben die Vereinigten Staaten mehrere Stützpunkte im Stillen Ozean und im Pazifik verloren, schon stehen im Norden und im Süden der Philippinen herangewohnte japanische Streitkräfte, schon flattert über Hongkong, der britischen Zwangsburg in Ostasien, das Banner der aufgehenden Sonne. Schon sehen sich die britischen Truppen auf der Malacca-Halbinsel gezwungen Stellung auf Stellung aufzugeben, um sich nach Singapur hin in Sicherheit zu bringen. So nimmt sich Englands Lage in Ostasien geradezu verzweifelt aus. Wohin die Briten schauen, sehen sie sich unterlegen, müssen sie feststellen, daß sie den Gegner unterschätzt haben. England erntet so die Früchte seiner traditionellen Ueberheblichkeit.

Wenn in den vergangenen Jahren an die Briten ein Appell zur Einsicht gerichtet wurde, ist dieser allemal von London hochmütig labortiert worden. Gestützt auf den zusammengekauften Weltfrieden, glaubten die Briten sich leicht geborgen und für die Äkte und Sorgen der anderen Völker hatten sie eben so wenig ein Ohr wie die britische Blüthe auch der Not ihrer eigenen Volksmassen gegenüber immer nur taub geblieben ist. Was kümmerte es die britische Vorho, wenn andere Völker, die sich ausgeschlossen sahen von den Reichtümern der Erde, in ihrer Wirtschaftsführung allen Zufällen preisgegeben waren. London wollte nur herrschen und Schätze sammeln, und das glaubte man um so besser tun zu können, je mehr die Welt der Unordnung überlassen wurde. So wurde die Politik der Aufhebung und der Entzweiung geradezu zu einer Praxis britischer Staatskunst.

In der Vergangenheit war es England immer wieder gelungen, die Völker durch Lug und Trug über den wahren Charakter der britischen Politik zu täuschen und so Erfolge zu erringen. Heute dagegen ist das unmöglich. England ist erkannt als der Feind der jungen geunden Völker und vor allem als Feind jeder Ordnung. Kräftig haben Deutschland, Italien und Japan und mit ihnen zahlreiche andere Völker sich zur Wehr gesetzt, in kühnen Unternehmungen zertrümmern diese Nationen die britische Nachstellung, die, wie die Erfolge im Kampf beweisen, England aus eigener Kraft gar nicht mehr hatten kann. England war es, das den Krieg gewollt, das den Krieg erklärt und den Krieg ausgemerzt hat. Und trotzdem entbehrt Großbritannien der Initiative, sieht es sich immer nur in eine defensive Rolle gedrängt. Seine Erklärung findet der Umstand darin, daß England in aller seiner Kriegswut niemals daran gedacht hat, den Kampf mit eigener Kraft führen zu müssen. Wieder wollten es die anderen Völker sein, die für England bluteten, die Franzosen, die kleinen europäischen Staaten die Sowjets und dann vor allem die Vereinigten Staaten. Alle diese Berechnungen jedoch sind zuhanden geworden, weil die deutschen Waffen sich stärker erwiesen haben, als selbst der viel besungene „Generalzeit“. Deutschland ist mit der Dauer des Krieges nicht schwächer geworden, sondern immer nur stärker.

Auch der Eintritt der Vereinigten Staaten in den Krieg hat England nur neue Sorgen gebracht. Der erste Tag dieses Kampfes schon hat die Briten darüber belehrt, daß das soldatische japanische Volk seinem Feind auf der ganzen Linie überlegen ist. Da aber dieser Krieg ein totaler ist, trifft jeder Schlag, der die Vereinigten Staaten trifft, auch England, spielt das britische Mutterland jeden Verlust in seinem Weltreich auch an sich selbst. Wie sehr man sich in der ganzen Welt darüber im klaren ist, daß die Weltwirtschaftskrisen der Angelegenheiten ausgeträumt sind, wird z. B. durch eine kleine Meldung illustriert, nach der der Präsident der Philippinen, Quezon, die Gelder, die Koolen für die Verteidigung dieser Inselgruppe zwischen China und Australien bereitgestellt hat, dazu verwendet hat, um Gelder für Viehdiebstahlmaßnahmen, für die Hebung der Landwirtschaft und für sanitäre Zwecke abzurufen. Das zeigt zumindest, daß die eingeborene Bevölkerung auf den Philippinen mit einer langen Dauer der USA-Herrschaft nicht mehr rechnen können, sondern bereits an die Zeit denkt und sich schon dafür vorbereitet, in der die Unterjochung der Philippinen durch Nordamerika zu Ende ist.

Die Jahrhunderte, in denen England die Welt beherrschte, waren Zeiten, in denen Großbritannien der weitestgehende Herr des Meeres war. Heute ist diese Epoche vorbei. Neben England sind andere Staaten entstanden, die groß geworden sind durch Arbeit, und die nun jenen Platz in der Welt einnehmen, der ihnen dank ihrer Volkszahl, ihrer Volkskraft und ihrer Arbeit gebührt. Deutschland, Italien und Japan wollen nicht andere Völker unterdrücken, sondern sie wollen nur in den Lebensräumen, in denen sie zuhause sind, Frieden stiften und Ordnung schaffen. Damit sind diese Völker die Volkstreue einer geschichtlichen Notwendigkeit. Englands Politik war Raub und Plünderung, der Staatsgrundlag der jungen Völker ist das anerkennende Werk.

Verkenung des USA-Zanfers „Emidio“

Stockholm, 22. Dez. Aus Seattle im Staate Washington in USA meldet Reuter zur Verkenung des amerikanischen Zanfers „Emidio“ noch folgende Einzelheiten: Der Zanfer „Emidio“ wurde von einem großen U-Boot in der Nähe der nordkalifornischen Küste mit Geschützfeuer und Torpedos angegriffen und im sinkenden Zustand zurückgelassen. Fünf Belohnungsmitglieder werden vermißt.

Die „Emidio“ ist ein Schiff von 6000 BRT, das amerikanischen Eigentümern gehört. Die Bekanngabe dieses Angriffs erfolgte am dem 13. Dezember.

Hierzu wird weiter berichtet, daß das U-Boot am Samstag etwa 20 Meilen westlich von Blunts Reef, 199 Meilen nördlich von San Francisco erschien und das Feuer eröffnete. Das Feuerherschiff von Blunts Reef rettete 30 Ueberlebende in zwei Booten.

Sultan von Kelantan unter japanischem Schutze

Bangkok, 22. Dez. Sir Nizza Jemal, der Sultan von Kelantan, der Nordprovinz von Malaya, ist am Sonntag in die Hauptstadt Kota Bharu zurückgekehrt. Der Sultan, der im Hinblick auf die Bedrohung der japanischen Truppen in Kota Bharu sich ins Innere geflüchtet hatte, stellt sich unter japanischen Schutze.

Japanische Offensive in Zentral-China

Hankow, 22. Dez. Wie Domei meldet, wurde neven der japanischen Tätigkeit auf Malaya, in Hongkong, auf den Philippinen usw. am 20. Dezember nach einer Bekanntmachung des japanischen Expeditionsheeres in Zentralchina eine energische Generaloffensive gegen die Hauptstreitkräfte der Chinesen in den Provinzen Tschefiang, Anhwei, Kiangsi und Szechuan unternommen.

Furcht vor japanischem Anriff auf Rangun

Schanghai, 22. Dez. Einer Meldung aus Tschungking zufolge, ist der Befehl ergangen, das gesamte Lager an Kriegsmaterial, das in Rangun liegt und für Tschungking bestimmt ist, beschleunigt abzutransportieren. Man befürchtet nämlich, daß Rangun, die Hauptstadt Burmas, ein Ziel japanischer Operationen von der Westgrenze Thailands aus sein könnte. Um den Abtransport so schnell wie möglich durchführen zu können, wurden alle Kraftfahrzeuge auf der Burmastraße für den Kriegsmaterialtransport beschlagnahmt und die Burmastraße für den Privatverkehr gesperrt.

Englische Stellungen auf Hongkong unter schwerem Feuer

Tokio, 22. Dez. Seit Montag früh liegen die befestigten englischen Stellungen auf Hongkong von der Talamucht bis auf die Victoria-Höhe hinauf, in die sich die Engländer zurückgezogen haben, unter dem härtesten Feuer der japanischen Batterien. Das Artilleriefeuer wird noch verstärkt durch fortgesetzte Bombenangriffe japanischer Luftschiffe.

Britischer Rückzug auf Malakka

Bangkok, 22. Dez. Die britischen Truppen in Perak befinden sich, hier eingetroffenen Meldungen zufolge, im Rückzug und lassen viel Ausrüstungsstücke und Verwundete zurück. Die japanischen Truppen haben Kuala Kangar nördlich von Ipoh, 500 km von Singapur entfernt, erreicht. Auch an der Front von Kelantan ziehen sich die Engländer weiter zurück.

Der zu den Vereinigten Malayenstaaten gehörende britische Schutzstaat Perak ist bei einer Gelandsfläche von über 20.000 qkm und einer Bevölkerung von fast einer Million infolge seines Zureichens und seiner reichen Kautschukplantagen der wirtschaftlich wichtigste der Malayenstaaten.

Der Malayenstaat Kelantan an der Ostküste der Halbinsel hat 15.000 qkm und 400.000 Einwohner. Seine Hauptstadt ist das im Verlaufe der Kampfhandlungen oft genannte Kota Bharu.

Erbitterter Kampf auf Luzon

Stockholm, 22. Dez. Wie Reuter aus Manila meldet, gab das Hauptquartier der USA-Armee in Manila bekannt, daß die Japaner mit starken Kräften im Gebiet des Golfs von Lingayen gelandet und mit nordamerikanischen und philippinischen Truppen sofort in Kampfberührung gekommen seien. Es wird von Kämpfen zwischen Lingayen und der Stadt Agoo (an der Westküste von Luzon) gemeldet. Gleichfalls wird bekanntgegeben, daß eine „unbestimmte Anzahl von Japanern“ am Montag etwa 100 km nördlich von Manila von japanischen Transportern aus gelandet ist. Der militärische Sprecher erklärte, daß die Japaner „mit starken Kräften“ erschienen seien und hätte hinzu, die japanischen

Truppen hätten einen starken Angriff vorgetragen. Ein erbitterter Kampf sei im Gange, über deren Entwicklung der Sprecher bezeichnenderweise keine Auskunft geben konnte.

Wachsende Beunruhigung in London

Aufforderung über die britische Verteidigung vorzulegen.

Stockholm, 22. Dez. „Die Nachrichten vom Pazifik sind schlecht und werden immer schlechter“. So muß der Kommentator des Londoner Nachrichtenblattes am Montagabend zugeben. Es war für uns gestern ein Schock, als unsere beträchtlichen Rückzüge bekanntgegeben wurden. In London erfährt man am Samstag, daß bei der Evakuierung in Penang, alles was dem Feind von Nutzen sein konnte, enteignet oder zerstört wurde. Aber Berichte von Korrespondenten in Malaya, die inzwischen eingetroffen sind, melden, daß diese Erklärung sich nur auf die militärischen Vorräte bezieht und daß ein großer Teil von anderen Vorräten und industriellen Ausrüstungen dem Feind in die Hände gefallen ist. Hier in England wächst unter der Bevölkerung das Gefühl, daß die Kämpfe im Pazifik einer Erklärung bedürfen. Es besteht der weitverbreitete Wunsch nach einer Veröffentlichung der Reibschläge im Pazifik. Man hat uns in der Vergangenheit oft erzählt, daß Singapur unannehmbar sei. Das ist es auch zweifellos. So meint der Kommentator beruhigend, aber wir sehen es vor, dieses nicht auf die Probe zu stellen, sondern die Japaner zum Halten zu bringen und sie nicht weiter vorrücken zu lassen auf Kosten des Lebens der Alliierten. Wenn Verhältnisse vorkämen, dann sollten sie ans Licht gebracht werden.

Nach dem Londoner Korrespondenten von „The Daily Telegraph“ schreibt die „Daily Mail“ u. a.: Japan sei ein gefährlicher Feind für Großbritannien, da es gegen eines der Nervenzentren des Imperiums vorgeht. Besonders auf kontinentaler Seite weise man auf die Gefahr hin. Der Verlust von Singapur würde eine ganze Kette von Unglücksfällen von Neuseeland bis Indien bedeuten und könnte sogar die Hilfslieferungen für den mittleren Osten in Frage stellen. Das britische Volk verlaße sich deshalb darauf, daß die britische Regierung zu dem Entschluß kommen möge, Singapur bis zum alleräußersten zu verteidigen, koste es, was es wolle.

Deinliche Ueberrohung für die USA

Stockholm, 22. Dez. Der Kommentator der Zeitung „New York Herald Tribune“ schreibt: Die japanischen Waffentaten während der ersten zehn Tage des Krieges haben eine große Anzahl Amerikaner dazu gebracht, ihre Auffassung über die militärische Macht und besonders über die Marine- und Luftmacht Japans zu ändern. Obwohl der unerwartete Angriff auf Hawaii Japan den Vorteil gegeben habe, den ein Angreifer immer besitzt, besonders wenn er überrollend angreift, haben wenige Amerikaner geglaubt, daß die japanischen Streitkräfte sich so hervorzuheben würden, wie sie es getan haben. Auf Grund der bisherigen Ergebnisse des bereits vier Jahre dauernden chinesisch-japanischen Krieges konnten ausländische Militärbeobachter nicht vermuten, daß Japan sich nunmehr als ein solcher Gegner zeigen würde.

Technische Großtat der Nachrichtentruppe

Fernschreibleistungen lämal um die Erde. — 1250 000 Fernschreiben, 1 600 000 Funkdrücker.

Berlin, 22. Dez. Mit dem ungeheuren Vormarsch unserer Truppen sind die Nachrichtenverbindungen des Heeres in die Tiefe des russischen Raumes vorgedrungen worden. Banntruppen der Division-Nachrichtenabteilungen brachten ihre Feldbestellungen mit den Sturmtropfen über die Grenzgebiete, Feldfernabteilungen der Korps-Nachrichtenabteilungen trugen ihre Vornachleistungen durch Stumpf und Wald mit den Kampftropfen vor und die Panzervebindungen der Nachrichten-Regimenter errichteten im Zuge der unauflöslichen Vornachleistungen ihre Fernschreibleistungen, deren Stangen meist selbst geschlagen und zurecht gemacht wurden mußten. Die fernwirtschaflichen Aufgaben wuchsen mit der immer größer werdenden Entloerung von Front und Heimat und der seitlichen Ausdehnung der Fronten, die 2500 km und mehr erreichten.

Spezialgeräte kamen zum Einsatz, die ein Weisprechen über viele Hunderte von Kilometern und die mehrfache Ausnutzung einer Leitung bis zu zwölf Gehspächen ermöglichen. Die großen Nachrichtenachsen wurden durch Querverbindungen verbunden, und das weitläufige Netz immer enger verflocht. Heute umspannt ein dichtes Fernschreibnetz den erlauchten Kiefernraum und nahezu jede Truppe ist daran angeschlossen.

Ueber die Gesamtleistung der von der Heeresnachrichten-truppe im Osten durchgeführten Leitungslänge an Pflichten, Feldern und Feldern liegt jetzt ein Zwischenbericht vor. Danach sind es bis Anfang Oktober über 600 000 km Leitungslänge. Um sich diese Leistung zu vergegenwärtigen stelle man sich vor, daß man mit dem eingebauten Kabel die Erde fünfmal umspannen könnte. Die Zahl der auf diesen Leitungen geführten Gespräche ist auch nicht annähernd zu ersehen. Nur ein Einzelbeispiel soll hier als Maßstab angeführt werden, und zwar die Führungsvermittlung einer Korps-Nachrichtenabteilung, die innerhalb eines Vierteljahres 100 000 Gespräche vermittelte. Die Gesamtzahl der über das Leitungsnetz gegangenen Fernschreiben beläuft sich auf rund 1 250 000. Die Papierkosten dieser Schreiben aneinandergereiht ergäbe ein Band von der Länge des Erdumfanges.

Die Fernschreibverbindungen des Ostens fanden ihre Ergänzung und Ueberlagerung im Rückverkehr. Der Punkt war dort Hauptnachrichtsmittel, wo der Leitungsbau dem ungeheuren Vormarsch nicht so folgen vermochte. So sind selbst größere Vorgesandte tagelang ausschließlich durch Funk geführt worden. In wech barstem Maße die schnell einzahligen und leicht beweglichen Funktruppen zur drachlichen Verkehrs- und Weisbewerlung in den weiten Räumen des Ostens eingesetzt wurden, geht aus der Gesamtzahl der von der Nachrichten-truppe im ersten Vierteljahr abgewickelten Funkprüche hervor: es sind rund 18 000 000. Im Durchschnitt sind also täglich 100 000 Funkprüche durch den Verkehr gejagt worden. Dabei wurden von einer Panzervebindung zwischen Regiment und Division durchschnittlich fünfzehn der Sprüche von 12 Minuten erzielt. Wenn man bedenkt, daß fast alle Sprüche zu verlässlichen Nachrichten zu entziehen, vermag man den Arbeitsaufwand der im Osten eingesetzten Funktruppen zu ermessen.

Funk- und Fernschreibverbindungen vermittelten sich zu einem Nachrichtennetz, das als eine technische und organisatorische Großtat unserer Nachrichten-truppe anzusehen ist. Durch die vielfeitigen Kanäle dieser Verbindungen wurden die Truppen an den Front geführt und unterhalten die Truppe

der Führung über den Fortgang der Kampfhandlungen. Das gleiche Netz aber half auch die Voraussetzungen im Zusammenhang aller Waffen, und über dieselben Nachrichtenverbindungen gingen die Anforderungen der kämpfenden Truppen an Munition, Geräten und Verpflegung an die rückwärtigen Dienste.

Die technische und organisatorische Leistung war jedoch eng verknüpft mit der kämpferischen Tat der Nachrichten-soldaten. Mit den Sturmtropfen hatten die Fernschreib-truppen der Division- und Korpsnachrichtenabteilungen ihre Kabel hart am Feinde und im beständigen Artilleriebeschuss setzen die Fernschreibleistungen durch Stumpf und Wald mit den Kampftropfen vor und die Panzervebindungen der Nachrichten-Regimenter errichteten im Zuge der unauflöslichen Vornachleistungen ihre Fernschreibleistungen, deren Stangen meist selbst geschlagen und zurecht gemacht wurden mußten. Die fernwirtschaflichen Aufgaben wuchsen mit der immer größer werdenden Entloerung von Front und Heimat und der seitlichen Ausdehnung der Fronten, die 2500 km und mehr erreichten.

Bei all ihren Unternehmungen hat die Nachrichten-truppe ihren Platz erfüllt. Die äußere Anerkennung für ihren kämpferischen Einsatz findet die Nachrichten-truppe in der Verleihung einer großen Zahl von EREN an Soldaten ihrer Waffe. So trägt jeder letzte Mann der im Osten eingesetzten Kompanie einer Divisions-Nachrichtenabteilung das Eisernes Kreuz.

Botenschaft des japanischen Außenministers

Massenversammlung des Freundschäftsverbands der Achsenmächte.

Tokio, 22. Dez. Eine Massenveranstaltung des Freundschäftsverbands der Achsenmächte versammelte heute viele Tausende Demonstranten in der großen Shiba-Halle in Tokio. Nach Verlesung einer Sonderbotschaft des Außenministers Togo sprachen der deutsche, der italienische und der japanische Vorkämpfer.

In Togos Botschaft wird zum Ausdruck gebracht, daß der gegenwärtige Krieg seinen Ursprung in der Hauptpolitik der USA und Englands, in der Sucht dieser Staaten nach Weltbeherrschung habe. Der Dreimächtepakt sollte die USA zur Besänntung bringen aber die Unterschätzung der wirklichen Stärke Japans und die Mißachtung der japanischen Aufbauliebe hatten die Vereinigten Staaten veranlaßt, die Einfuhrungsfront aufzubauen. Japan sei deswegen gezwungen gewesen, zu den Waffen zu greifen. Deutschland und Italien schaffen heute geliebte die neue europäische Ordnung. Japan, Deutschland und Italien seien in immer stärkerer Einheit zusammengedrückt und sich entschlossen, die Balken nicht niederzuliegen, bis die neue Weltordnung hergestellt ist.

Die von Angehörigen aller Völkerrassen besuchte Versammlung nahm folgende Entschloerung an: Wir, die Achsenmächte, wollen auf der Basis unserer heutigen gemeinsamen Weltanschauung die Zusammenarbeit zur Verwirklichung der britisch-nordamerikanischen Weltfriedenspolitik immer mehr vertiefen und die Schaffung einer neuen Weltordnung beschließen und mit allen Mitteln durchföhren.

Tokio über das Abkommen mit Thailand

Tokio, 22. Dez. Zum Abkommen zwischen Japan und Thailand wurde in Japan eine Erklärung ausgegeben, in der es heißt, daß Thailand viele Jahre unter englisch-nordamerikanischem Einfluß gestanden habe. Japan habe sich seit längerer Zeit bemüht, für die Freiheit Thailands zu wirken. Mit Ausbruch des Krieges gegen England und die USA sei für die Thailänder die Gelegenheit gekommen, sich zu befreien. Die japanischen Reaktionen schreiben zu dem japanisch-thailändischen Bündnis, daß damit nun der angestrebte Schritt in Thailand tatsächlich befristet sei.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

23. Dezember.

- 1507 Der Dichter Martin Opitz in Bunzlau geboren.
- 1827 Der Admiral Wilhelm von Tegethoff, der Sieger von Hiss (20. Juli 1866), in Marburg a. d. Drau geboren.
- 1865 Der Generalfeldmarschall Herzog Albrecht von Württemberg, deutscher Heerführer im Weltkrieg in den Schlachten im Elsass, Lothringen und Flandern, in Wien geboren.

Winter Sonnenwende

Die germanische Weltanschauung geht von einer reichlichen Naturbetrachtung aus. Dem deutschen Ackerbauer der vorchristlichen Zeit bedeutete die Winter Sonnenwende, die Zeit der Tag- und Nachtgleichheit, ein Aufsteigen der Sonne aus winterlicher Nacht, ein Erwachen zum Licht, ein Aufleben zum Leben. In die Zeit der Sonnenwende, die in den heiligen zwölf Nächten und Tagen der Winter Sonnenwende, fiel das größte altdeutsche Fest unserer Vorfahren, das Julefest. In diesen Tagen durfte kein Feuer geheizt oder Feuer angezündet werden, und keine Werkarbeit im Acker und Hof durfte das Julefest zuweilen. Aus dem Ackerbau des Kriegertums hat dann die Kirche das Weihnachtsfest gemacht. Der Vortag am Weihnachtsbaum ist eine Erinnerung an die germanische Sonnenwende und Wintersonne. Die Winter Sonnenwende fällt in die Zeit der „Walden“, das heißt der zwölf Nächte, die nach dem heiligen Kalender vom Vorabend des 23. Dezember bis zum Dreikönigstag am 6. Januar dauern. „Walden“ nannte man die germanische Festzeit, die weder zum Ende noch zum Beginn des Jahres zählte, sondern „zwischen den Jahren“ lag.

Christliche Bräuche vermischten sich mit heidnischen Überbleibseln aus germanischer Zeit. Um den bösen Geistern zu wehren, die in den „Walden“ der Winter Sonnenwende vorzudringen sich zuweilen trübten, wie besonders dem „Wilden Meer“ Bodans, räucherter bis Weicher in Kirchen und Kapellen mit Weihrauch; das Gleiche ist noch heute in katholischen Gegenden der Ostmark in Haus und Stall. So entstand der Name „Walden“, von dem die „Walden“ heute leben. In den „Walden“ machte der Bauer den Kalender für das ganze Jahr, denn im Volksglauben gilt jeder der zwölf Tage als wertvollere „Walden“, wie das Wetter an den einzelnen zwölf Tagen und Nächten dieser Zeit ist, so wird es auch in jedem entsprechenden Monat im kommenden Jahr. So bestimmt die erste „Walden“ vom 25. Dezember das Wetter für den Monat Januar, die Nacht zum Dreikönigstag am 6. Januar das Wetter für den nächsten Dezember.

Die Bezeichnung der Stützpunkte, die Vorschriften über die Geschlossenheit der Besatzungen und Anwesenheit der Glieder und Stützpunkte, treten nunmehr endgültig und unwiderruflich vom 1. Januar 1942 an in Kraft. Von diesem Zeitpunkt an dürfen zur Bezeichnung von Stützpunkten nur noch Anhänger und Beobachter verwendet werden. Die Vorschriften sind im Anhang der Besatzungsanweisung des Heeresamts zu den Besatzungsanweisungen nach der 15. Verordnung zur EW auf Antrag besonders genehmigten Abweichungen von den Vorschriften über die Geschlossenheit der Besatzungen und Anhänger für Glieder und Stützpunkte und von den amtlichen Wägen treten dabei vom 1. Januar 1942 an außer Kraft. Von diesem Zeitpunkt an müssen daher ausschließlich nur die neuen, den Vorschriften entsprechenden Anhänger und Besatzungen benutzt werden.

Der Lohnanspruch an Arbeiter bei Kriegeralarm. Der Reichsarbeitsminister erklärt im neuen Reichsarbeitsblatt Nr. 34, Teil 1, Seite 524 die Frage, welche Stelle für die Erhaltung von Wohnverhältnissen an dem Arbeiter in der Wohnung des Wohnsitzes ist. Handelt es sich um Wohnverhältnisse in der Wohnung, so erfolgt die Erhaltung der Wohnverhältnisse in der Wohnung, die bei sonstigen Arbeiter, d. h. durch die Arbeitgeber. Die Ansprüche müssen durch den Betrieb in allen Fällen dem Arbeiter eingereicht werden. In der Heimat für mehrere Betriebe tätig, so sind die Ansprüche dem Arbeiter des Wohnsitzes des Arbeiters einzureichen, sonst dem Arbeiter, das für den Betrieb zuständig ist. Ist ein Arbeiter in der Wohnung des Arbeiters tätig, so wird der Wohnverhältnisse dem Arbeiter ebenso wie seine sonstigen Ansprüche durch die zuständige Beststellungsbehörde, nicht durch das Arbeitsamt, erfüllt.

Bad Wildbad

Für besondere Tapferkeit vor dem Feind erhielt der Unteroffizier Erwin Waldner in einem Panzerjäger-Regiment im Osten das Eisenerz II. Klasse.

Gastspiel der Würt. Musikbühne (KdD-Veranstaltung) für die Zigarette in Wildbad in der Turnhalle. Ein seltsamer Gesang wurde den verwundeten und kranken Soldaten kurz vor Weihnachten von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ durch die Aufführung der Operette „Die Fledermaus“ bereitet. Den Auftakt bildete die prächtige Ouvertüre mit den unverblühten Strauss'schen Melodien. Kreis und Hof bewilligte das Kammerorchester Emilie Eisenbraun seine Doppelrolle; ausgezeichnet war das Lied im dritten Akt „Ich bin die Unschuld vom Lande“. Beglückter Beifall dankte der Sängerin auf offener Szene. Fein und überlegen spielte Rosalinde von Eisenstein (Kore Reuffer) ihre Rolle. Ihr Partner, Gabriel von Eisenstein (Kore Reuffer) stellte den hereingeführten Lebemann mit Summe dar. Dr. Hülse (Gans Konrad) als Hausfreund und Alfred, der Liebhaber (Graf Habler) besaßen sich der Handlung aufs beste an und verhalten dem Stück zu seiner harmonischen Wirkung. Die Rolle des blasierten und lebenswürdigen Mannes von Welt bot uns Heinz Drosky (Erika Eheim). Ihre Stimme war sehr anmutig und von reicher Klangfülle. Große Begiertheit erwartete das Spiel des dem „Kraft durch Freude“ ergebenden Gesangsleiters Frosch. Unübertrefflich war seine Komik. So endete der Abend äußerst frohlich und nur zu schnell dank der starken Führung Oswald Röhler, der trotz primitiver Mittel den Geist der Operette aufs anmutigste lebendig werden ließ.

Weihnachtsfeier der NSDAP mit den Zigarette-Anfassen

Am letzten Sonntag nachmittag fand in der fehrlich geschmückten Turnhalle eine Weihnachtsfeier der Partei mit den Anfassen der Zigarette. Die bei allen Beteiligten unvergessliche Eindrücke hinterließ. Um zahlreiche weihnachtliche Tische hatten sich die verwundeten Kameraden der Wehrmacht versammelt, als Kreisleiter Burker mit seinen Kreismitarbeitern erschien und die Chorfürsorge der Zigarette mit ihrem Stabteilnehmern sich eingefunden hatten. Die Stadi war durch den Ortsgruppenleiter und den Bürgermeister vertreten, ebenso hatten sich eingefunden die politischen Leiter sowie die Formationen der Partei. Auf der Galerie hatten SA, WdM und viele Gäste Platz genommen. Weihnachtsliche Stimmung erfüllte den Raum beim Anblick des Lichterbaums und der vielen, vielen Gedenksprüche, die vor der Bühne geschmückt aufgestellt waren. Auf den Tischen lagen Kerze von Kuchen, Kaffeein und Weihnachtsgebäck aller Art. Zahlreiche Lichtlein erglänzten auf den Tischen, um die sich die Kameraden der Wehrmacht verammelt hatten und die es so viel Aufmerksamkeit tief beeindruckt waren.

Die Veranstaltung wurde mit einer Feierstunde eröffnet. Ein kleines Streichorchester, bestehend aus Mitgliedern des Württembergischen Sinfonieorchesters, die Spielkarte des WdM Calw unter Leitung von Untergruppenleiterin Hesel Kunzinger sowie zwei Sprecher der SA waren die Ausführenden. Es ist schwer, den Stimmungsgehalt dieser tief ergreifenden und erhebenden Stunde wiederzugeben, die den Titel „Deutsche Kriegswinterfest 1941“ trug. Im Mittelpunkt der Feier stand die Rede des Kreisleiters, der in tiefstehenden Worten den Verantwortungsbewusstsein hinwies. Wundert der Mensch, wenn er sich seinen mitreißenden Worten entziehen, denn wir alle sind ja in das gewaltige Geschehen unserer Zeit eingeschlossen, sei es an der Front oder in der Heimat. Jeder ist von den gleichen Sorgen, Hoffnungen und Wünschen erfüllt. Reifer Beifall dankte dem Kreisleiters für seine von heiliger Begeisterung durchglänzte Ausführungen.

Nach dem „Kaiser-Quartett“ von Waldner nahm Kreisleiter Burker die Versicherung vor. Er übergab namens

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 17.33 bis morgen früh 9.18
Mondaufgang 12.33
Mondaufgang 23.29

der NSDAP des Kreises Calw die Weihnachtsfeier, die später von den Mitgliedern der NS-Frauenenschaft an die verwundeten und kranken Soldaten verteilt wurden. Die Partei will damit den Soldaten ihren bescheidenen Dank abhalten für den Einsatz im Kampf um Großdeutschlands Freiheit. Er wünschte allen Anwesenden ein frohes Fest und schloß mit dem Gruß an den Führer, dem der Gesang des Deutschland- und Kraft durch Freude folgte.

Der Standortälteste, Oberarzt Dr. Schützer, übermittelte mit herzlichem Worten den Dank der Zigarette. Dabei wies er auf die sorgsame Betreuung hin, deren sich die Zigarette durch die Partei und ihre Gliederungen, insbesondere die NS-Frauenenschaft, in dem zu Ende gehenden Jahr erfreuen dürfen. Besondere Dankesworte widmete er der Kreisleiters, Frau Treutle, sowie Frau Klmann, der Leiterin der NS-Frauenenschaft der Ortsgruppe Wildbad für ihre unermüdete Hingabe in der Zigarette-Betreuung. Der Standortälteste schloß mit dem Gedächtnis, auch im kommenden Jahr auf dem Posten zu sein, und solange, bis der Endtag über unsere Erde errungen ist. Das gemeinsam gesungene Englandlied unterstrich die gütlichen Ausführungen des Redners.

Nunmehr kam die Geselligkeit zu ihrem Recht. In weißer Schürze gekleidete Mitglieder der NS-Frauenenschaft trugen frischen Kaffee und Beige von Kuchen und Weihnachtsgebäck auf. Jeder Soldat konnte sich an den Herrlichkeiten gütlich tun bis er satt war, und satt wurden sie alle. (Der Kreisleiter auf der Galerie hätte sich am liebsten auch verunbart gestellt — doch, das war ja im letzten Krieg!)

Die Hostie Spielführer des WdM Calw sang noch mehrere Lieder und verabschiedete sich den kameradschaftlichen Teil der Feier, der in schöner Garmone verlief.

Nicht unerwähnt bleiben darf die geschmackvolle Ausrichtung der Turnhalle, deren Kosten von der Stadt Wildbad bestritten wurden.

Die Herrlichkeit und Zubereitung der Kuchen und des Backwerks wurde in der Hauptkuche von der NS-Frauenenschaft der Ortsgruppe Wildbad durchgeführt, während die NS-Frauenschaften der Ortsgruppen Gailbach, Hohen, Simeonsthal mit zwei Stellen, Hohenberg und Weibern, sich durch reichliche Spenden am Werk beteiligten. Die reichlichen Spenden wurden aufgebracht von den NS-Frauenchaften der Gemeinden Arnsbach, Schwann, Bickelbach, Schönbach, Bernbach, Wiltshausen und Otterhausen. Die Hauptkuche lag in den Händen der Kreisleiters der NS-Frauen, der er in seinem Gefährten neben einer Flasche Wein ein Buch sowie Obst und Gebäck.

Sperre für Feldpostkästen bis 4. Januar verlängert

Briefsendungen weiterhin zugelassen

Die Verkehrsbehörde macht es erforderlich, daß eine Verlängerung der Feldpostkassen-Sperre bis zum 4. Januar 1942 eintritt. — Private Feldpostbriefsendungen bis zum Höchstgewicht von 50 Gramm sind weiterhin zugelassen. Am 4. Januar 1942 treten die alten Bestimmungen des Feldpostverkehrs wieder in Kraft.

Dienstreife

Deutsches Jungvolk, Hählein 12/401. Wer sich zu den Bannschmelzungen in Lohel am 18. 1. 1942 anmelden will, kommt am Samstag, 27. 12., auf die Dienstreife.

Jungmädchen-Gruppe 12/401. Heute Dienstag, 22. 12., tritt die ganze Gruppe (außer Waldrennach) um 16 Uhr am Heim an.

Ein grausam falsches Spiel

Roman von Helene Elisabeth Martin

Verlagsbuchhandlung Roman-Verlag A. Schwabenscheit, München

15. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Danach werde ich jetzt nicht mehr fragen. Ich muß mit ihr reden. Sie soll mir sagen.“

Vom Vorgarten kam Anton Bang herbeigelaufen, er schwang in der erhobenen Rechten etwas Weißes und rief: „Ein Eilbrief für Sie, Herr Kapitän!“

„Ja, was hat es da?“

Manfred ging ihm entgegen und nahm ihm den Brief ab, las den Absender und rief den Umschlag auf. Frau Beate war ihm gefolgt. Nun stand sie neben ihm und fragte: „Doch nicht etwas Dienliches? Man wird doch nicht wünschen, daß du deinen Urlaub vorzeitig abbrichst?“

„Nein, nein, Frau Theimer schreibt mir aus Wien.“

„Ach, dein Freund Frank! Aber einen Eilbrief —?“

„Er hat ein neues Flugzeug konstruiert und glaubt an einen großen Erfolg.“

„Manfreds Augen glitten über die Zeilen. — In der Tat, was Frank da über seine Erfindung andeutete — das scheint wirklich sehr erhellend zu sein. Und nun bittet er mich —. Ah, ja dann freilich!“

Er blickte auf und sah die Mutter an.

„Es ist Franks Wunsch, daß ich sofort einmal nach Wien komme. Für etwa zwei Tage. Er möchte unbedingt mein Gutachten hören. Ich soll es auf alle Fälle möglich machen, noch heute in Wien einzutreffen.“

„Hast du Zeit zu fahren?“

„Ja, ich möchte Frank nicht enttäuschen. Bald bin ich ja wieder hier. Wenn ich den Fern-Flug benutze, habe ich in Salzburg guten Anschluß nach Wien. Ich bin doch sehr gespannt auf die praktische Vorführung von Franks Erfindung. Kann ich das Frühstück haben, Mutter? Ich packe schnell einiges wenige in meine Reisetasche und ziehe mich um.“

Frau Beate schüttelte kaumend den Kopf.

„Du bist ja mit einem Mal ganz verändert, Manfred. Und der Druck in der Stirnhöhle?“

„Verstehen Sie! Also es dreht dabel, ich fahre. Entschuldige mich bitte jetzt! Bald bin ich zum Frühstück da.“

Er sprang die Treppe zur Terrasse empor und lief ins Haus. Einmal schaute Frau Beate ihm nach: — Ja ja, nun meldete sich der Flieger in ihm und den zog es nach Wien. Aber das andere, was ihn vorher so sehr beschäftigte? —

Als Manfred die Terrasse betrat, um hier an seinem gewohnten Tisch zu frühstücken, kam Daniela ihm entgegen, sie rief eilig: „Du läßt mich allein! Das ist eine große Enttäuschung. Tante Beate hat mir alles erzählt. Du bist natürlich sehr gespannt auf meines Freundes Erfindung.“

„Ja, allerdings,“ er sah sich suchend um. „Armingard ist noch nicht da? Weißt sie noch auf ihrem Zimmer?“

„Ich glaube schon. Aber erzähle doch! Wie lange willst du bleiben?“

Sie nahmen Platz und Manfred gab flüchtig Auskunft, während er sich mit seinem Frühstück beschäftigte. Andere Pensionsgäste fanden sich ein und grüßten. Tisch um Tisch wurde besetzt.

Da erschien auch Armingard. Sie sah merklich blaß aus. Bitter näherte sie sich dem Tisch, an dem Manfred und Daniela saßen. Er erhob sich, wünschte ihr guten Morgen und betrachtete sie prüfend.

„Rühst du dich nicht wohl, Armingard?“

„Doch! Ich habe nur —“

Daniela sprach dazwischen, sie sagte nach der Freundin Hand und zog Armingard neben sich auf den Stuhl nieder: „Denke dir nur, Manfred führt dann nach Wien! Ein Freund dort bittet ihn dringend um seinen Besuch.“

Frauent blickte Armingard ihm an.

„Nach Wien willst du gehen? Gedulde dich, längere Zeit dort zu bleiben?“

„Nein, ich werde in zwei oder drei Tagen wieder hier sein.“

Übermals begann Daniela dreinzureden, sie schwärmte von Wien, richtete immer wieder Fragen an Manfred und ließ Armingard kaum zu Wort kommen. Diese schien freilich auch gar nicht viel sagen zu wollen, sie kritisch ein

Ersticken und rührte dann gedankensunken mit den Fingern in ihrer Tasse. Da wandte Manfred sich an sie, er beobachtete sie ohne Unterlaß, seitdem sie mit am Tisch saß, und sein Denken galt nun wieder ihr.

„Mein Zug geht um neun. Ich hätte vorher gern einmal mit dir gesprochen. Schon ehe ich Frank Theimers Brief erhielt, war es meine Absicht gewesen, heute mit dir —. Laß uns wenigstens jetzt noch dem Frühstück noch miteinander reden, bis ich zum Bahnhof gehen muß! Vielleicht unten im Garten oder wo es dir sonst recht ist und wir ungestört sind.“

Schon sah Armingard ihn an. Ihre Rechte zitterte, als sie den Köpfl weglegte.

„Wenn es dein Wunsch ist, Manfred —“

Daniela kämpfte gegen die Unruhe an, die plötzlich in ihr hochstieg, sie sagte: „O, habt ihr zwei Geheimnisse miteinander? Warum sprichst du nicht hier, Manfred? Dort ist es nicht hören, was du Armingard zu sagen hast?“

Sie bemerkte erst jetzt Hans Horwath, der plötzlich an ihrem Tisch stand. Er grüßte lebhaft. In seinem Blick aber, der Manfred begegnete, war ein heimliches Feindsein zu lesen. Lediglich sprach er auf Armingard ein, wobei er sich mit der linken auf die Lehne ihres Stuhles stützte und seinen Kopf nahe zu dem ihren neigte: „Ich möchte Sie nicht drängen, Hählein Armingard, und muß es dennoch. Haben Sie vergessen, daß wir in einer Viertelstunde im Kurhaus erwartet werden? Der Herr Kurdirektor möchte Besprechendes wegen des Konzerts mit uns besprechen, auch mit Ihnen, und hernach sollen wir ihn diesmal unserer Probe beizuwohnen lassen. Sie wollen gewiß auch nicht, daß der Herr Direktor auf uns warten muß. Ich habe schon auf meinem Zimmer getuschelt und dachte, auch Sie wären bereits zum Ausgang fertig.“

Haltig kam sie Armingard: „Aber ich kann mich gar nicht erinnern, daß Sie das gestern mit mir vereinbart.“

„Ja, sagte es Ihnen nach der Probe. Sie waren da etwas ermüdet und haben es offenbar überhört. Also bitte, machen Sie es möglich, daß wir rechtzeitig im Kurhaus sind!“

Sie erhob sich.

„Dann wollen wir sofort gehen!“

(Fortsetzung)

... Sonntag ihren angekündigten Eltern-Abend zur Durchführung. Die Programmsfolge wurde mit einem festlichen ... eingeleitet. Der Scharführer hielt eine kurze Begrüßungs- ... In der Folge der Veranstaltung fanden neben Sport, Reigen und Musikstücken die beiden Kurzformen „Liesel vom Stein“ und „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ besondere Aufmerksamkeit. In ihrer Schlussansprache fanden der Gefolgschaftsführer und Helfenleiter dankbare Worte für die uneigennütige Tätigkeit aller Mitwirkenden im Dienste des Kriegs-WHS. — Den finanziellen Beitrag von 78.— RM brachte der Erlös des Abends, der mit der am Sonntag durchgeführten Strafenfammlung eine Höhe von 210.— RM erreichte.

Weihnachten wird zu Hause geblieben!

V.A. Es ist zwar begreiflich, daß Sportler die Weihnachtstage draußen in Feld und Wald verleben wollen, daß dieser oder jener von uns die Absicht hat, das Weihnachtsfest mit Verwandten oder lieben Bekannten zu verbringen. Aber in diesem Kriegswinter heißt es: Zu Hause bleiben, denn die Reichsbahn ist so überlastet, daß wir auf sie Rücksicht zu nehmen haben. Im Eisenbahnwagen, der in die weihnachtliche Waldstimmung hinführt, gebührt uns in diesem Jahre kein Platz. Nur unseren Soldaten steht er zur Seite es die Urlauber, die mit einer Kleinfamilie im Herzen zum Fest der Heimat ziehen oder seien es die Verwandten, die draußen im verschneiten Winterwald Genesung suchen. Freuen wir uns, daß auch wir ein Scherlein zur Weihnachtsfreude unserer Wehrmacht beitragen können, indem wir ihr unseren Platz im Eisenbahnzuge überlassen. Welches Glück erfährt manche alte Mutter, wenn sie mit ihrem Sohn, der aus Feindesland kommt, ein innig-frohes Fest feiern darf. Und wie stützt mancher Vater im Felde dem Ausgebildeten entgegen, der ihm den Sproßling zum erstenmal im Leben zeigen soll. Auch sollen alle diejenigen, die im Arbeitsdienst stehen oder einer anderen Organisation unterstehen und weit der Heimat ihren Dienst tun, als schönstes Weihnachtsgeschenk die Möglichkeit einer Urlaubsbereise erhalten.

Verbleiben wir also unsere geplante Reise und treffen wir zu anderer Zeit mit unseren Verwandten zusammen. Auch kauft und der Winter ja nicht so schnell davon, sodaß wir noch später zum Wintersport in den verschneiten Märchenwald fahren können. Schenken wir unseren Soldaten unseren Platz im Zuge, die sich unabhängig auf das Wiederleben in der Heimat freuen und die dieses herrlichste aller Weihnachtsgeschenke weitaus mehr verdient haben als wir. Deshalb rufen wir allen denen, die zu den Feiertagen fortfahren wollten, mit frohem Herzen zu: „Zu Hause wird geblieben! Platz da für unsere Wehrmacht!“ S. v. A.

Wahradanhänger bezugscheinpflichtig. Mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers ist angeordnet worden, daß neue bereifte oder unbereifte Fahrradanhänger ab 1. Januar an Verbraucher nur noch gegen Bezugsschein abgegeben werden dürfen.

Aus Württemberg

— **Wiblingen, Kr. Tuttlingen.** (Kind verbrüht.) Das jüngste Töchterchen des Rosenwirts Gebhart Volkwein fiel in einem ungewachten Augenblick in eine Pfütze mit heissem Wasser und zog sich erhebliche Brandwunden zu.

— **Siberach a. M. (92 Jahre alt.)** Am Gestern unserer Tage noch lebhaft Anteil nehmend, feierte die zweitälteste Einwohnerin der Stadt, Frau Dorothea Schölkopf ihren 92. Geburtstag.

— **Saulgau.** (Jungfrauen gefunden.) In kurzer Zeit ereignete sich im württembergischen Oberland schon der dritte Fall, daß ein Stück Vieh auf die Hundstille geschickt werden mußte. Dieser Tage fiel, ausgerechnet einer Metzgerin, in Saulgau wieder ein herrenloses Tier, und zwar ein Jungferlein in den Weg. Da der rechtmäßige Besitzer weder nicht zu ermitteln war und der Fahren keine Auskunft geben konnte, wozu er gehörte, wurde der Küdreifer einzuweilen im Wehrgesamt interniert.

— **Friedrichshafen.** (Unverschämter Mietwucher.) Eine Familie in Friedrichshafen, die für drei Zimmer mit Bad nebst Mansarde rund 40 Mark Miete bezahlte, hatte ein Zimmer mit Wobbenzunge zur Vermietung angeschrieben. Den in großer Zahl erschienenen Zimmerliebhabern erklärten Mutter und Tochter auf die Frage nach dem Preis des Zimmers, es sei ihnen bereits 180 Mark Monatsmiete für dieses Zimmer mit Seanzsitz geboten worden. Dazu verlangten sie, daß Betten und Bettwäsche selbst gestellt und die elektrische Beleuchtung getragen werden, zeitweise müsse auch die Toilette, der Hansflur und die Treppe gereinigt werden. Das war natürlich den Wohnungssuchenden zu toll. Einer davon schloß jedoch einen Mietvertrag ab, wobei der Preis von den Vermietern „großzügig“ auf 150 Mark herabgesetzt wurde. Aber anstatt das Zimmer zu beziehen, erstatte der Mieter Anzeige wegen Mietwucher. In der Sanftmutterhandlung vor dem Amtsgericht in Tettnang wollten Mutter und Tochter ihre Forderung von 180 Mark mit folgender Rechnung begründen: Ein Auzug in Friedrichshafen muß pro Tag für ein Bett 1.50 Mark bezahlen. In dem großen Zimmer haben vier Betten Platz, also 4 mal 1.50 Mark macht pro Tag 6 Mark. Jeder Monat hat durchschnittlich 30 Tage. Gendrefolant 180 Mark! Ein Sachverständiger hat übrigens den Mietpreis für das Zimmer auf 27 Mark geschätzt. Gegen diesen unverschämten Mietwucher schritt das Gericht mit aller Schärfe ein und verurteilte Mutter und Tochter zu je einer Gefängnisstrafe von vier Monaten und den Edemann, der bei Vertragsabschluss nicht anwesend war, aber später den Mietvertrag unterschrieben hatte, anstelle einer Gefängnisstrafe zu 100 Mark Geldstrafe.

Der kaffäheite Kinderwagen...

Die hungergebeinte 21-jährige Martha M. in Stuttgart, Mutter eines einmonatigen Kindes, besaß wohl den dazugehörigen Kinderwagen, aber nicht einen solchen, der ihren Ansprüchen an Form, Material, Leichtgewicht und Modernität entsprach. Sie entschloß sich daher, das alte Möbel an eine weniger ästhetisch empfindende Mutter zu verkaufen und sich nach einem eleganten Wagen umgesehen. Sie fand denn auch bald etwas Ihren Wünschen Entsprechendes, aber nicht in einem Ladenlokal, sondern auf der Straße vor einem Stuttgarter Kaufhaus. Während die Verkäuferin des fremden Wagens mit ihrem Kind in dem Kaufhaus weilt, rollte sie den Wagen um die nächste Ecke und

verwandt etwads damit in Richtung ihrer Wohnwohnung. Unterdessen warf sie den Inhalt des Kinderwagens, ein Kissen, einen Fußsack, ein Nachtschub, ein Regenmäntelchen und einen Hund Schlüssel, über ein Weidenengeländer, um sich dieser Sachen aus bequemem Weite zu entledigen. Solle drei Monate lang ersehte sich Frau Martha des ungestörten Besitzes ihrer Diebstehnte. Dann aber ritt sie der Teufel, den geklebten Kinderwagen an der gleichen Stelle abzustellen, von der sie ihn weggenommen hatte. Zufälligerweise weilt die Diebstehnte gerade wieder in dem Kaufhaus. Beim Herantreten fiel ihr Blick sofort auf ihr kämmerlich vermischtes Eigentum, das sie dann mit Hilfe der Polizei an Ort und Stelle wieder an sich nehmen konnte. Auch der Schlüsselbund konnte durch einen Zufall wieder beigebracht werden. Der Strafrichter verurteilte Frau Martha, die bereits vor dem Mißfall steht, wegen Diebstahls zu drei Wochen Gefängnis.

Lebensmittelforten verschoben

Lebensmittelfortenschlechte

Das Sondergericht verurteilte die 18-jährige Emilie Günther von Aßalterbach, Kreis Ludwigsau, und die 41-jährige verheiratete Berta Wolf von Marbach, die beide als Schreibgehilfen beim Bürgermeisteramt Marbach beschäftigt waren, wegen eines fortgesetzten Verbrodens gegen die Kriegswirtschaftsordnung in Tateinheit mit Diebstahl sowie wegen erschwerter passiver Beamtenbeurteilung zu ein Jahr drei Monaten bzw. ein Jahr sechs Monaten Gefängnis. Beide Angeklagte haben in der Zeit vom August 1940 bis September 1941 auf Anweisung der 36-jährigen Anna Brüchner in Marbach ihre Dienstpflicht fortgesetzt auf arbeitslos verlegt und sich dafür Geschenke und Geldbeträge von der Amtsinerin zuwenden lassen, die bei der Günther insgesamt rund 700 Mark beirugten. Diese war mit der Verteilung der Lebensmittelarten an die Einwohnerhaft betraut und entwendete dabei nach und nach Reichsmarkenscheine im Nennwert von insgesamt 1200 kg sowie eine Reihe Brot- und Fettartenabschnitte, um sie der Brüchner fortlaufend zu übergeben. Die Angeklagte Wolf verlor die Brüchner ebenfalls mit von ihr geklebten Reichsmarkenscheine im Nennwert von etwa 90 kg sowie mit 60 ganzen Brotartenabschnitten und außerdem mit Reichsmarkenscheine in einer Menge von 740 kg, die sie nach und nach aus der Rentnatura entwendete; ferner stellten beide Angeklagte der Brüchner Bezugsscheine aus, und zwar die Günther für den Bezug von 2000 kg Weizenmehl, 450 kg Dinst und 60 kg Kaffee und die Wolf für Schube, Bettwäsche, Handtücher und einen Wintermantel für ihren Ehemann. Die Brüchner ließ die erhaltenen Reichsmarkenscheine laufend dem 36-jährigen Blisly Heitler in Reuskadt a. d. Weinstube, einem entfernten Verwandten von ihr, ankommen, der sie in seinem Wehrgesamt vermerkte, während sie die Mehl- und Brotmarken in der Wäuderei ihres Ehemannes verbrauchte. Die Brüchner erhielt wegen Anweisung für die Staatskassen der beiden Angeklagten und wegen aktiver Beteiligung sowie wegen eines fortgesetzten Verbrodens gegen die Kriegswirtschaftsordnung in Tateinheit mit gewerbsmäßiger Diebstahl 3 Jahre Zuchthaus und 5000 Mark Geldstrafe. B. Heitler wurde ebenfalls wegen fortgesetzten Kriegswirtschaftsverbrodens und gewerbsmäßiger Diebstahl zu 2 Jahren Zuchthaus und 10000 Mark Geldstrafe verurteilt. Seine Frau und Tochter, die einen Teil der Reichsmarkenscheine persönlich in Marbach abgeholt und nach Reuskadt verbracht haben, erhielten wegen Beihilfe 4 bzw. 2 Monate Gefängnis. Die Vernehmungsbeträge wurden einbezogen.

Samstag den 27. Dezember
bleiben unsere Schalter für den Publikumsverkehr
geschlossen
Sparkasse Neuenbürg und
Sparkasse Wildbad

Unsee Kasse
bleibt am **Samstag den 27. Dezember 1941**
geschlossen
Volkbank
Neuenbürg
e. G. m. b. H.



Wir zeigen — Sie wählen
So gibt's beim Einkauf gar kein Quälen

Gebr. Sauter | **Carl Stuess**
Spezial-Geschäft | der Eisenhändler
Ihr Haus- und Küchengeräte | mit seinen
Apothekenrizee 3-5 | **10 000 Artikeln**
Glas, Porzellan, Keramik | **Pforzheim**

Gegen Ermüdung der Füße
Fußgeruch, kalte Füße, Brennen hilft
kräftiges Einmassieren mit „BEWAL“.
Flaschen von RM 1,- bis 6,50
Eberhard-Drogerie Wildbad

Kirchlicher Anzeiger
Katholische Gottesdienste
Mittwoch den 24. Dezember 1941, 8½ Abnd
Neuenbürg, Abends 5.30 Uhr Kruppenfeier mit Engelamt.
Wildbad, Abends 5.30 Uhr Engelamt mit hl. Kommunion.

Neuenbürg, 23. Dezember 1941
Danksagung
Für das liebevolle Mitfühlen und die herzliche Anteilnahme an unserem unsagbar schweren Leid beim Heldentod unseres heißgeliebten, unvergeßlichen Sohnes und herzensguten Bruders, Schwagers, Onkels und Nellen **Karl Metzger**, Obergefreiter in einem Panzerregiment, sagen wir allen herzlichen Dank, Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine Trostworter, dem Gesangsverein Liederkranz-Freundschaft und dem Kirchenchor für den erhebenden Gesang, sowie allen, die an der Trauerfeier teilgenommen haben.
In tiefer Trauer:
Familie Christian Metzger
und Angehörige.

Langenbrand, 21. Dezember 1941
Danksagung
Für die zahlreichen Beweise herzlicher und aufrichtig-ger Teilnahme, die wir anlässlich des Heldentodes unseres geliebten und unvergeßlichen Sohnes, Bruders und Schwagers **Karl Rexer**, Obergefreiter, von allen Seiten erfahren durften, sagen wir innigsten Dank. Ferner danken wir dem Herrn Geistlichen für seine trostreichen Worte, der Krieger-Kameradschaft, den Sängern für ihr ehrendes Gedenken und allen denen, die an der Trauerfeier teilnahmen.
In tiefer Trauer:
Die Eltern: **Adam Rexer mit Frau**
und Angehörige.

Harnsäure
in Übermaß, Gicht, Rheuma, Magen-, Darmkatarrh, sowie Arterienverkalzung, Saures Brennen, Gallen- u. Nierensteine sind Zeichen schlechter Magenpflege. Mit
Sal digestivus Nattermann
bereitet man sich ein Heißwasser, das übermäßige Harnsäure ausschweemt, das Blut u. die Säure reinigt u. den Magen richtig pflegt. Die wohltuende Wirkung ist bald festgestellt.
Glassl. 2SRM in Apoth.u. Dro.

Zum Waschen, Putzen, Schrubben, Scheuern ward früher **Thompson's Schwan** genommen. Seit **FIX** zum Bodenglanz erneuern — die beiden werden wieder kommen. Für Schuhe, selbst in dieser Zeit, steht **Pilo** nach wie vor bereit.



Pilo
die zeitaemäße Schuhpflege

Anstatt dich drüber aufzuregen, daß Schuhe schwer zu haben sind, sollst du die deinen besser pflegen. „Nimm Pilo-Loderbalsam, Kind!“

Wildbad | Wildbad.
Dr. Grunow
von der Reise zurück
Sprechstunden 10—12 Uhr 3—5 Uhr ausgenommen Sonntags, sowie Mittwoch u. Samstag nachmittags.
Verloren ging ein **Puppenbettlädle** auf der Straße Wildbad—Englühstle. Abzugeben gegen gute Belohnung **Calmbacher Str. 14**
Anzeigen nützen beiden: dem Verkäufer und dem Käufer

Gesangsverein Liederkranz Calmbach
Gegründet 1890
Zu unserem am Weihnachtsfeiertag den 25. Dez. 1941, abends 7 Uhr, im Saalbau zum Bahnhof stattfindenden
Familienabend
laden wir unsere Mitglieder mit Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins herzu ein.
Ausführende: Der Männer- und Gemischte Chor des Vereins
Eintrittspreis: Mitglieder und Wehrmacht frei Nichtmitglieder RM. 1.—
Programm berechtigt zum Eintritt und ist nicht übertragbar

Zu unserer am Christfest den 25. Dezember 1941 im **Ganhaus zur „Krone“** in Fehrbrennach stattfindenden
50er-Feier
laden wir alle im Jahre 1891 Geborenen vom Kirchspiel
Fehrbrennach Pfingweiler Conweiler
herzlich ein.
Wildenfeld.
Ein 10 Monate altes
Rind
wird dem Verkauf ausgelegt.
Richweg 13

Verloren ging auf dem Weg von Neuenbürg über Wilhelmshöhe nach Gröfenhausen ein **Geldbeutel** mit Inhalt Abzugeben in der **Englühstle-Verkaufsstelle**.
Eptollenhaus. Einen Wurf schöner **Milchschweine** feigt dem Verkauf aus. **Seig. Haus Nr. 17. Conweiler.** Ein an den Eimer gebröhntes **Stierkalb** wird dem Verkauf ausgelegt. Zu erfrogen in der Englühstle-Verkaufsstelle.

